

»Nicht mal der Opa beherrscht's«

Jung und Alt traf sich zum Sensenmäkurs des Landschaftspflegeverbandes in Übersee

Übersee. »Wenn ich mit ein paar Leuten zum Mähen gehe, dann kann ich dabei keine Motorsensen brauchen, denn ich möchte bei der Arbeit ratschen und dann daheim erzählen, was ich Neues erfahren habe«, meint Richard Bals augenzwinkernd unter seinem Strohhut – aber durchaus ernst. »außerdem hört man bei dem Lärm nicht mal ein Vogel pfeifen.« Bals ist Vorsitzender des Gartenbauvereins Waldhausen und überzeugter »Sensenmann«. Im Auftrag des Landschaftspflegeverbandes (LPV) Traunstein sowie des Wasser- und Bodenverbandes (WBV) Übersee leitete er einen Sensenmäkurs.

Markus Fröschl vom LPV erwähnte eingangs, dass dies bereits der zweite Kurs sei, den der LPV anbietet, und eigentlich keiner geglaubt habe, dass an so einer Veranstaltung überhaupt Interesse bestünde. Bevor die Sensenblätter jedoch gedengelt und geschärft wurden gab es reichlich »trockene« Theorie zu Material und Praxis. Den Hinweis, dass es keinen Sinn mache, billige, gepresste Sensenblätter zu kaufen, an denen man niemals Freude haben werde, sollte man sich hinter die Ohren schreiben. Auch mit Sensen von der Stange sei das so eine Sache, denn jeder Mensch sei anders gebaut. So sollte man sich die Sense »persönlich zuschneiden lassen«, so die Empfehlung, das rechne sich auf jeden Fall.

Auch eine Linkshänderin war dabei

Erfreulich war, dass unter den über 20 Teilnehmern auch Jungvolk war. Die Motivation des 13-jährigen Florian: »Wenn wir Gräben ausmähen, dann gibt's niemanden in der Familie«, der das richtig kann – nicht mal der Opa beherrscht's«, sagt er, und deshalb lernt er es jetzt lieber selber und »zeigt's dann dem Opa«. Sein Spezl Hans (15) braucht den Kurs auch fürs Grabenausmähen, »einfach deshalb, dass man sich dann leichter tut«. Auch eine Linkshänderin war dabei, deren Sense von den Profis auf ihre Bedürfnisse eingestellt wurde. Drastisch schilderte ein Teilnehmer, warum er mitmacht: »Die Alten sterben weg und die Jungen wissen nicht mehr, wie man mit der Sense umgeht.«

»A guade Schneid ist das A und O«

Eine Sense setzt sich zusammen aus dem »Baum« mit Ober- und Mittelgriff. Der Baum sollte die ungefähre Körpergröße des Nutzers haben. Die Distanz vom Ober- zum Mittelgriff soll Ellenbogenlänge betragen. Das hat den Vorteil, dass man beim Mähen bequem stehen kann. Am unteren Ende des Baumes ist das Blatt angeschraubt – für den »Hausgebrauch« genügt eine Blattlänge von etwa 50 Zentimetern. Der Neigungswinkel sollte vom Baumende zur Blattspitze ein drei Finger breites Gefälle haben. Die Einstellung sollte man nur mit einem überlangen Imbusschlüssel vorneh-

men, sonst könnten böse Verletzungen die Folge sein, warnen die Experten.

»A guade Schneid ist das A und O beim Sensen«, und um diese zu erhalten, muss man hin und wieder mit dem Wetzstein nachhelfen – aber nicht oft, denn sonst wetzt man sich die Schneid vom Sensenblatt weg, wusste Richard Bals. Gewetzt wird sanft in einem Winkel von null Grad.

Doch vor dem Wetzen musste erst gedengelt werden. Eine Möglichkeit war, mit dem Dengelhammer, der sogenannten Finne, den äußersten Rand der Schneide zu bearbeiten. Dazu wird auf einem metallenen Amboss die Schneide vorsichtig verjüngt, wobei es dafür diverse Hilfsmittel gibt. Auch eine Dengelmaschine aus Südtirol war da, bei deren Benutzung man lediglich die richtige Führung des Blattes beachten musste. »Das Mähen zu lernen, ist jedoch wesentlich leichter als das Dengeln zu beherrschen«, warnte der Frasdorfer Sepp Mayer. Das fange seiner Meinung nach schon beim Einsatz des richtigen Hammers an. Er setzte auch einen Bandschleifer ein, um ein neues Blatt zu bearbeiten. Markus Fröschl erklärte, dass es eine wahre Kunst sei, eine dünne gleichmäßige Schneide zu bekommen, was man im Übrigen nur durch jahrelange Übung erreiche. »Ich kann's aber bis heute nicht g'scheit«, gab er zu und lachte.

Morgens ist das Gras feucht und weich

Bals gab vor dem Praxistest noch einige Tipps mit auf den Weg: dass es sinnvoll sei, »morgens zu mähen, denn da ist das Gras feucht und weich und hat den Vorteil, dass die Schneide länger scharf bleibt. Beim Mähen soll man sich möglichst breitbeinig bewegen, denn das ist rückenfreundlicher«. Er empfahl auch Gartenbesitzern, öfter auf die Sense zurückzugreifen, denn die verursache zum einen keinen Lärm und Gestank, zum anderen könne man sich das Fitness-Studio sparen, weil man »g'scheit schwitzt. Bewegung an der frischen Luft hat und sich hinterher sogar noch eine Brotzeit richtig schmecken lassen kann«. Außerdem bestimme man selbst die Geschwin-



»A guade Schneid ist das A und O beim Sensen«. Um diese zu erhalten muss man hin und wieder mit dem Wetzstein nachhelfen (links). Unter den über 20 Teilnehmern in Übersee waren auch viele »Nachwuchssensenmänner« (rechts). (Fotos: Zeilinger)

digkeit und den Arbeitsrhythmus »und das kann richtig meditativ sein«, sagte Bals.

In einer hohen Wiese probierten die Teilnehmer schließlich mit »Lust und Frust« das Sensenmähen. Die Profis wachten dabei mit Argusaugen auf Abstand, Mährichtung, Schnittfläche, Haltung und Bewegung der »Lehrlinge«. Wenn die »alten Hasen« dann zur Demonstration ihre Sensen durch das Gras »pfeifen« ließen, war man beeindruckt ob der Geschwindigkeit und Gleichmäßigkeit ihrer Arbeit. Das Gras wurde so sauber gemäht, dass man meinen konnte, ein Rasenmäher sei am Werk gewesen. Zei